

Tätigkeitsbericht 2023

Liebe Vereinsmitglieder,

an einem eisigen Januartag 1945 setzte Martl ihre neun- und sechsjährigen Söhne Erich und Gerhard in die Federkissen auf den Pferdewagen, verschloss sorgfältig die schwere Hoftür und reihte sich in den Flüchtlingstreck gen Westen ein. Als sie das große Gut ihrer Schwester Friedl erreichten, war es schon verlassen. Wenig später traf sie auf die junge Wöchnerin und musste hilflos mit ansehen, wie deren Neugeborenes erfror. Gemeinsam erreichten meine Großmutter, meine Tante, mein Vater und sein jüngerer Bruder die Oberlausitz, wo sie als Habenichtse bei einem Bauern im Stall einquartiert wurden. Die dritte Schwester Liesl war in Göttingen gelandet und hoffte darauf, dass ihr Liebster von der Ostfront heimkehren würde. Keine der drei jungen Bäuerinnen sah ihren Mann wieder.

Als ich 1961 geboren wurde, hatte ich das Glück, nicht nur von meinen Eltern, sondern auch von drei starken, schicksalsgeprüften Frauen geliebt und umsorgt zu werden. Mit zwölf Jahren, meine Oma und die Tanten waren verstorben, erzählte mir mein Vater von seinen Erinnerungen an die Flucht. Für mich war Krieg bis dahin ein imperialistisches Übel, das vom sozialistischen Weltfrieden hinweggeblasen werden würde. Aber nun begann ich zu begreifen, dass die Sache nicht so einfach ist, zumal der Begriff Schlesien in der Schule unsagbar war.

Im November vergangenen Jahres berichtete „Zeit“-Online von einer repräsentativen Umfrage der Körber-Stiftung. Demzufolge befürworteten 54 Prozent der Deutschen, dass sich unser Land bei internationalen Krisen stärker zurücknehmen sollte. Gegen eine militärische Führungsrolle in der EU sprachen sich sogar 71 Prozent aus. In Talkshows hingegen fordern so genannte Experten ebenso wie politische Amazonen weitreichende Waffen zur Verteidigung der Demokratie – wo auch immer. Der Bundesverteidigungsminister verlangte kürzlich einen Mentalitätswechsel in der Gesellschaft, um das Land „kriegstauglich“ zu machen. Widerspruch gibt es so gut wie keinen. Im Gegenteil: Dem Lied von der kleinen weißen Friedenstaube, an das sich die meisten von Ihnen wohl noch erinnern, fehlen die Zuhörer.

Historisch betrachtet war Krieg, „wenn alte Männer, die sich kennen, jungen Männern, die sich nicht kennen, Waffen in die Hand gaben und sie aufeinanderhetzten.“ Die Definition einer mir unbekanntes Quelle mag zwar simpel erscheinen, trifft aber des Pudels Kern – leider bis zum heutigen Tag. Und dabei gab es doch die Hoffnung, dass uns nicht nur technischer Fortschritt und Globalisierung, sondern Achtsamkeit, Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu besseren Menschen machen würden. Stattdessen allerorten Überlegenheitsgefühle, Rechthaberei und Propaganda. Wieder verfallen Mächtige dem Irrglauben, im alleinigen Besitz der Wahrheit zu sein. Hat denn keiner „Nathan der Weise“ gelesen? Nicht der Besitz, sondern die Suche nach Wahrheit führt zu Erkenntnis. Ohne vernunftgeleitete Toleranz für das Gegenüber kann es kein friedliches Miteinander geben. Das lehrt die Aufklärung, der sich unser Verein satzungsgemäß verpflichtet fühlt, zumindest was die Erbpflege von Gotthold Ephraim Lessing betrifft.

Was haben wir diesbezüglich 2023 getan? Der Kamenzer Geschichtsverein führte zwei öffentliche, gut besuchte Vorträge durch sowie das Sommer-Spezial, die Exkursion und die Abschlussfeier. Die Referenten, die im Mai und Oktober zu Gast waren, vermittelten dem Zeitgeist des Säbelrasselns, was einerseits die friedfertige Mission der Herrnhuter weltweit zu leisten im Stande war und andererseits welche Hölle Soldaten im Ersten Weltkrieg erlebten, um Elsa Brandström, die humanitäre Hilfe organisierte, als „Engel von Sibirien“ zu bezeichnen.

Der Einladung in die behagliche Wildnisstation der Königsbrücker Heide waren rund 30 Vereinsmitglieder gefolgt. Bei schönstem Sommerwetter ehrten sie Heinz Kubasch, der den Geschichtsverein mitbegründete und dessen Vision und Beharrlichkeit eine Militärbrache in ein Naturschutzgebiet erster Güte umzuwandeln vermochte. Dass hier bis zur politischen Wende Raketenträger stationiert waren, ist kaum mehr vorstellbar.

Vor 65 Jahren zerschellte in Sachsen mit der Nummer 152 der Traum vom ersten deutschen Düsen-Strahl-Passagierflugzeug. Damit ging nicht nur das späte Erbe der

Dessauer Junkerswerke zu Ende, sondern ebenso der Glaube hochmotivierter Ingenieure und Piloten an die Fortführung ihrer Arbeit für zivile, friedliche Zwecke. Wir informierten uns in Dresden/Klotzsche über dieses Kapitel der deutschen Luftfahrtgeschichte, das bis heute von Vertretern der Luft- und Raumfahrtindustrie für die Nachwelt bewahrt wird.

Schlussendlich lernten wir auf angenehmste Weise das Familien-Unternehmen Kohut in Prietitz kennen und waren beeindruckt von der Kraft regsamer Menschen, deren Leben sich stets dem Auf und Ab der Zeiten anpassen musste.

Im Hinblick auf das 800. Stadt-Jubiläum war der Vorstand in Person von Monika Sroka der Einladung zur städtischen Cowntown-Veranstaltung gefolgt. Im Oktober fand dann eine erweiterte Vorstandssitzung mit Vertretern der Arbeitsgruppen statt. Es ging um die nächste Etappe beim Vorgehen für unserer Datensammlung. Im Ergebnis der Diskussion wurden sowohl formale als auch inhaltliche Standards festgelegt. Vereinsmitglied Dr. Richter wird im Verlauf der heutigen Versammlung erläutern, welche Möglichkeit wir haben, die Ergebnisse auf unserer Website zu präsentieren. Schließlich wollen wir mit dieser digitalen Chronik ein einzigartiges, leicht zugängliches Portal mit Übersichtsinformationen zur Stadtgeschichte schaffen. Was die Herausgabe unseres Bildbandes betrifft, hat sich der Vorstand entschlossen, folgenden Weg zu gehen: Frau Off und Herr Höhle werden über den Sommer das Layout erarbeiten, um das Buch-Projekt danach dem Oberbürgermeister vorstellen und ihn um ein Vorwort bitten zu können. Der Bildband soll etwa 100 Seiten umfassen, in einer Auflagenhöhe von 200 Stück gedruckt und voraussichtlich für 30 Euro verkauft werden, wobei den Vereinsmitgliedern eine Subskription zum Vorzugspreis anzubieten ist.

Außerhalb unseres Vereins sind weitere Publikationsvorhaben im Gespräch: Da wären zwei Veröffentlichungen und ein Kalender der Städtischen Sammlungen sowie das Sonderheft der „Sächsischen Heimatblätter“, das von Dr. Dannenberg in seinem Verlag herausgegeben wird. Darüber hinaus erfuhr ich in Gesprächen mit Herrn Schnabel, dem Vorsitzenden des „Lausitzer Almanachs“, dass dessen

Redaktionskollegium einen limitierten Monatskalender mit Bildern von Foto-Steinborn und unter dem Titel „Geschichte und Geschichten“ eine Sonderausgabe plant. Die Aussagen zu einer Festschrift bleiben ebenso vage wie deren Finanzierung. Die Mitglieder des Almanachs sind regsam und bestens vernetzt. Dies zeigen die Vereinsinformationen und folgende E-Mail:

Sehr geehrte Frau Kutter,

wie wir heute in der Bibliothek besprochen hatten, schicke ich Ihnen im Anhang unsere Vereinsinformation 8/2023 zu. Diese kam am letzten Dienstag und Mittwoch an alle Vereinsfreunde und Ehrenmitglieder zum Versand und liegt u. a. auch OB Dantz vor.

Der Stand der Bearbeitung unserer Projekte aus Anlass „800 Jahre Kamenz“ ist darin nachlesbar. Natürlich liegen für beide Buchsonderausgaben bereits sehr detaillierte Gliederungen und auch schon fast alle Beiträge vor. Da aber noch mit einigen Veränderungen gerechnet werden muss, sollen Details derzeit nicht veröffentlicht werden. Wir wollen dann im Mai 2024 mit dem Kamenz Kalender 2025 nach Außen aktiv werden. In etwa gleichzeitig werden wir mit den Covern und den Grobgliederungen der beiden Buchsonderausgaben in die Werbung gehen. Die Finanzierung des Buchdrucks für beide Sonderausgaben ist noch völlig offen und ich löse Druckaufträge natürlich nur dann aus, wenn das Geld dafür da ist. Leider ist der Organisator für 800 Jahre Kamenz, Herr Fabisch, trotz namentlicher Einladung zu unserer erweiterten Vorstandssitzung am 07.12.2023 nicht erschienen. Aber ich hoffe sehr, dass wir im Verlaufe des Januars 2024 noch zueinander finden können.

Wie auch nachzulesen ist, wird der Vorstand unseres Vereins bis Anfang 2026 stabil weiterarbeiten, sofern nicht Ausfälle aus gesundheitlichen Gründen auftreten. Falls sich 2026 kein neuer Vorstand finden lässt, dann rechne ich mit einer Vereinsabwicklung.

Ich wünsche weiterhin eine schöne Vorweihnachtszeit, ein besinnliches Weihnachtsfest und einen erfolgreichen Start in das Jahr 2024.

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Schnabel

Welche und wie viele Druckerzeugnisse es am Ende geben wird, lässt sich momentan nicht zuverlässig sagen. Da sich für die Schriften vorwiegend Kamenzer interessieren dürften, sollten wir uns keine Illusion über den Verkauf unseres Bildbandes machen, aber optimistisch sein, dass die geplanten 200 Stück ihre Abnehmer finden werden. Zumal ich mir sicher bin, dass die Qualität exzellent sein wird.

Der Kamenzer Geschichtsverein zählte am 31. Dezember vergangenen Jahres 68 Mitglieder. Es gab einen Eintritt und krankheits- bzw. altersbedingt fünf Austritte sowie einen Todesfall. Das Durchschnittsalter beträgt 67 Jahre.

Der Vorstand traf sich zu drei Sitzungen und hat verschiedene Aufgaben erledigt bzw. Kontakte gepflegt, Anfragen beantwortet und Termine wahrgenommen.

So wurde die in der letzten Hauptversammlung beschlossene Neufassung unserer Satzung nach einigen Missverständnissen und Notar-Besuchen sowie Dank des juristischen Beistands von Martin Kühne im Amtsgericht beurkundet. Sie ist auf der Vereinswebsite veröffentlicht.

Vielleicht erinnern Sie sich noch, dass wir gegen den Bescheid von 13,01 Euro für die Führung im Transparenzregister Widerspruch eingelegt hatten. Leider ist eine abschlägige Antwort eingegangen, da eine Gebührenpflicht gemäß des so genannten Geldwäschegesetzes auch für gemeinnützige Vereine besteht.

Nach der Eröffnung des Barmherzigkeitsstifts regte der Vorstand in einem Brief an den Oberbürgermeister an, das ursprünglich im Eingangsbereich befindliche Lessing-Denkmal wieder herzurichten. Den meisten von Ihnen ist gewiss bekannt, dass Johann Gottfried Bönisch 1829 die Büste des Dichters in einer Art Tempel aufstellen ließ und damit die erste Ehrung für den Aufklärer organisierte. Die Originale des Kunst-Ensembles wurden zum Schutz in den Städtischen Sammlungen eingelagert.

Immer wieder erreichen uns Anfragen von außerhalb. Wir leiten diese umgehend an Sie weiter. Unsere Hoffnung, dass jemand helfen kann, wird selten enttäuscht. Deshalb gebe ich gern die folgende E-Mail eines dankbaren Hobby-Historikers weiter:

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Kollegen und Kolleginnen -

nach dem nachhaltigen Schweigen aus dem Stadtarchiv Kamenz (Tel. und Mail mit/an Herrn Binder am 14. November) hatte ich offen gesagt nicht mehr viel Hoffnung, das Schicksal des polnischen Zwangsarbeiters Zygmunt Ratajski weiter aufklären zu können. Durch Ihrer aller Mithilfe hat sich das in den letzten Tagen grundlegend geändert. Das freut mich und dafür danke ich Ihnen allen sehr. Zudem kamen gestern die bestellten digitalen Kopien aus dem Staatsarchiv Würzburg per Post zu mir. Daraus die Gestapo-Fotos von Z. R. Selbstverständlich werde ich Ihnen am Ende meiner Bearbeitung der Quellen die letzte Textfassung zukommen lassen.

Mit herzlichen Grüßen aus Murnau am Staffelsee

Bernhard Müller Wirthmann

Es ist vielen Vereinsmitgliedern für ihre Mitwirkung im vergangenen Jahr zu danken, besonders den Akteuren für das 800. Jubiläum. Alle namentlich zu nennen, würde diesen Rahmen jedoch sprengen. Besonders hervorheben möchte ich Bernd Moschke, der bis Ende 2023 unseren Verein viele Jahre im Redaktionsbeirat des Museums der Westlausitz vertreten hat und gegenwärtig in der Volkshochschule künftige Stadtführer schult. Ein riesengroßes Dankeschön geht an Herrn Klinckicht, Frau Schlegel und das Ehepaar Delitzscher, die für uns 2023 wunderbare Erlebnisse organisierten sowie an Herrn Käßler, der sich in altbewährter Weise um unseren Wanderweg Wasser kümmert. Unserem ältesten Mitglied Herrn Dietze gilt unsere Anerkennung für seine vielfältigen Anregungen und hilfreichen Informationen. Es ist mir außerdem eine Herzensangelegenheit meinem „Küchenkabinett“ zu danken, besonders Gisela Lorber, die mit tatkräftiger Unterstützung von Dany Lorber den Kontakt zu den Mitgliedern nie abreißen ließ.

Wer meint, dass es junge Leute uncool finden, sich mit Geschichte zu befassen, wird durch den ehemaligen Lessingschüler Jonas Klawitter, unser jüngstes Mitglied, eines Besseren belehrt, wie folgender Filmbeitrag zeigt: Youtube

Wir alle wissen, dass Veränderungen notwendig sind und belebend sein können. Deshalb und damit jeder die Chance hat, den Verein mitgestalten zu können, sollte die Zusammensetzung des Vorstandes regelmäßig rotieren. Die heutige, anschließende Wahl bietet dazu die passende Gelegenheit. Ich möchte Sie auffordern, diese zu nutzen, zumal Monika Sroka den Vorstand verlassen wird, da sie ihren Lebensmittelpunkt nicht mehr in Kamenz hat. Überdies sind Kräfte und Freizeitkontingent der drei berufstätigen Vorstandsmitglieder begrenzt, so dass sie sich nicht immer den Vereinsbelangen in gewünschtem Maße widmen können. Deshalb bitten Dr. Dannenberg und Carsta Off heute um ihre Ablösung.

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf meine schlesische Oma und ihre zwei Schwestern zurückkommen. Keine von ihnen ist gefragt worden, als ihre Männer in den Krieg ziehen mussten. Keine konnte sich wehren, als sie ihre Heimat und ihren

Besitz verlor. Keine hatte die Möglichkeit, der „großen Politik“ zu entkommen. Ich frage mich, wie sähen unsere Geschichtsbücher wohl aus, wenn es anders gewesen wäre? Jüngst las ich in der „Sächsischen Zeitung“, dass die Produktion bei Rheinmetall von jährlich 70.000 Schuss Artillerie-Munition auf 700.000 gesteigert werden konnte. Welch Erfolgsmeldung! Damit lassen sich nahezu alle Dresdner einschließlich der näheren Umlandbewohner töten.

Wir sind heute scheinbar ebenso machtlos wie die schlesischen Schwestern. Aber: Wir leben nicht in einer Diktatur und können Zusammenhänge zwischen Vergangenheit und Gegenwärtigem öffentlich vermitteln. Wir können ein Geschichtsbewusstsein befördern. Wir können Lessings Wahrheitssuche und Toleranzgedanken befolgen. Wir können eine Verbindung von Menschen unterschiedlichster politischer Positionen herstellen.

Kurzum: Wir können unseren Mikrokosmos friedlich gestalten und damit ein Fenster zur Hoffnung öffnen.

Marion Kutter

Kamenz, den 9. März 2024